Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 107 — Sonntag, den 8. Mai — 1898

Der alleinige Reichstagskandidat der Deutschen ist Herr Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn!

Zum Reichstags-Schluß.

Ueber die äußeren Vorgänge bei dem Schlusse des Reichstags im Weißen Saale des Berliner Schlosses wird berichtet: Die Abgeordneten waren in ungewohnt großer Zahl — etwa 200 mochten anwesend sein — vertreten. Außer den Sozialdemokraten sah man Mitglieder aller Parteien. Punkt 10 Uhr betrat feierlichen Schritts, in langer Reihe immer zu Zweien, der Bundesrath mit den Staatssekretären, Alle in großer Uniform, den Saal. Sie stellten sich alle zur Linken des Thrones auf, rechts die Generalität. Die Abgeordneten gruppirten sich in einem großen Halbkreis vor dem Throne. Plötzlich verstummte jedes Gespräch; der taktmäßige Schritt der Schloßgarde verkündete das Herannahen des kaiserlichen Zuges. Der Kaiser, der die Uniform der Gardes-du-Corps und den goldenen Helm trug, verlas die Thronrede (vergl. den besonderen Bericht) mit kräftiger Stimme. Der Monarch hatte die wichtigsten Stellen der Rede noch besonders ausgezeichnet durch Erheben der Stimme. Der ganze Festakt dauerte nur eine Viertelstunde.

Viele Abgeordnete hatten nach der Verlesung der Thronrede durch den Kaiser noch ein kurzes persönliches Wort an die Reichsboten, etwa einen Appell an ihre Vaterlandsliebe und Königstreue erwartet. Nach Schluß der Verlesung der Thronrede entstand daher eine erwartungsvolle Pause. Der Kaiser aber entsprach dieser Erwartung nicht, sondern gab nach der Thronrede die Mappe mit dem verlesenen Schriftstück in die Hände des Reichskanzlers zurück, worauf dieser den Reichstag für geschlossen erklärte und Graf Lerchenfeld, der Bevollmächtigte Bayerns, das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Aus zwei Zuschauerlogen blickte eine große Anzahl bayerischer Gebirgsbewohner in ihrer ländlichen Tracht, Männlein und Weiblein, neugierig und in ehrfurchtsvoller Scheu in das glänzende Bild, das der Saal bot, herab. Es war die Tegernseer Truppe, die augenblicklich in Berlin im Thaliatheater auftritt. Dieselbe hatte Abends vorher beim Staatssekretär v. Bülow Proben ihrer Kunst im Gesang, Zitherspielen und Tanzen gegeben und war von dem dort anwesenden Kaiser selbst zur Feier geladen worden. Die Leute erzählten, der Kaiser habe sich, als sie ihn mit „Grüß Gott, Herr Kaiser!" begrüßt hatten, Donnerstag Abend eine Zeit lang mit ihnen unterhalten; u. a. habe er sich auch erkundigt, ob sie seine „Jungens" in Tegernsee (im letzten Sommer) gesehen hätten, was sie zu ihrer Genugthuung bejahen konnten; zum Schlusse habe dann der Kaiser jedem von ihnen die Hand gegeben.

Wie die „B. P. N." hören, hat der Kaiser dem bisherigen Präsidenten des Reichstages, Frhrn. von Buol, nach dem Schluß der Legislaturperiode den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen.

Der kaiserlichen Einladung zum Diner waren von den 397 Reichstagsabgeordneten etwa 300 gefolgt, d. h. also fast alle in Berlin anwesenden Mitglieder sämmtlicher Reichsparteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Im Verkehr mit den Abgeordneten zeigte sich der Kaiser überaus leutselig, er zog gar viele der Herren, Mitglieder der Rechten sowohl wie der Linken ins Gespräch und hatte für jeden ein freundliches Wort. Besonderer Auszeichnung hatte sich u. a. der Abg. Lieber, der Führer des Centrums zu erfreuen. Präsident v. Buol trug bereits die Ordensdecoration auf der Brust, mit der er in Anerkennung seiner geschickten Geschäftsleitung im Reichstage vom Kaiser ausgezeichnet worden war. Daß der Monarch außer herzlichen Worten der Anerkennung für die vollbrachten Leistungen des Reichstags in der abgeschlossenen Legislaturperiode auch ernste Worte der Mahnung angesichts der bevorstehenden Wahlen an die scheidenden Reichsboten richtete, entsprach nur der Bedeutung des Augenblicks, der der großen Mehrzahl der Gäste unsres Kaisers ein Ansporn sein wird, mit ihrer ganzen Kraft dahin zu wirken, daß das Wohl der Allgemeinheit, das Heil des Vaterlandes allzeit persönlichen oder Sonderinteressen einzelner Gruppen vorangestellt werde.

Bei dem Festmahl für die Reichstagsabgeordneten brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Es ist mir ein tief empfundenes Bedürfniß, ehe Sie scheiden, Ihnen nächst dem Danke des Kaisers, den ich Ihnen heute abgestattet habe, auch den Dank des Sohnes und vor allen Dingen meiner Kaiserlichen verwittweten Mutter auszusprechen für den schönen Entschluß, für die Gabe, die Sie uns entgegengebracht haben, für das Denkmal meines hochseligen Herrn Vaters. Sie haben uns dadurch in die Lage gesetzt, mir die Aufgabe zu erleichtern, Sohnespflichten zu erfüllen und meiner Mutter die Freude zu bereiten, ihr Kunstverständniß in der Ausführung dieses schönen Werkes zu bethätigen.

Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn Sie nun heimgehen, ein Jeglicher zu seinem Herde und zu Ihrer verschiedenen Hantirung, die Herren alle dessen gewiß sein werden, daß meine Räthe und ich redlich bemüht sind, auf den Bahnen weiterzuwandeln, die uns der große Kaiser vorgeschrieben hat, dessen hehres Antlitz nunmehr seit kurzem zu diesem Saale hineinblickt.

Ich kann Ihnen auf Ihre Heimreise nur den einen Wunsch und die eine Bitte mitgeben, aus eigener Erfahrung gegründet, daß so wie dieser große Kaiser seine ganze Stärke und seine ganze Kraft empfand aus seinem Verhältniß seiner Verantwortlichkeit zu seinem Gott, desgleichen ein jeder unter Ihnen, er mag sein, wer er sei, hoch oder niedrig, von welcher Confession auch immer, sich klar sein muß, daß bei dem, was Ihnen bevorsteht, bei der Arbeit, die Sie in diesem Jahr zu thun gedenken, ein Jeder von Ihnen seine Aufgabe so auffasse, daß, wenn er dereinst zum himmlischen Appell berufen wird, er mit gutem Gewissen vor seinen Gott und seinen alten Kaiser treten kann. Und wenn er gefragt wird, ob er aus ganzem Herzen für des Reiches Wohl mitgearbeitet habe, er auf seine Brust schlagen und offen sagen darf: Ja!

Aus derselben Quelle, aus der mein Herr Großvater zu seinem Thun und Schaffen, mein Herr Vater zu seinem Siegen und Leiden die Kraft schöpfte, schöpfe auch ich sie, und ich gedenke, meinen Weg weiter zu wandeln und das Ziel, das ich mir gesetzt habe, weiter zu erreichen, in der Ueberzeugung, die ich auch Ihnen Allen nur an's Herz legen kann, die für uns, für einen jeden Menschen die maßgebende sein muß: Eine feste Burg ist Unser Gott! In hoc signo vinces!

Und nun wollen wir Alle dem, was unser Herz bewegt Ausdruck geben, indem wir rufen: Unser geliebtes deutsches Vaterland, unser herrliches deutsches Volk, das Gott erhalten und schützen möge, Hoch! — hoch! — hoch!!!

Vom spanisch-amerikanischen Kriege

liegt heute keine Neuigkeit von außergewöhnlichem Belang vor. Das konsequente Stillschweigen, welches über den Verbleib des kapverdischen Geschwaders beobachtet wird, läßt kaum eine andere Deutung zu, als daß dasselbe in der That die Fahrt über den Atlantischen Ozean angetreten hat und zwar unter sehr schwachem Dampfdruck, um die weite Reise mit möglichst geringem Verbrauch an Steinkohlen zurückzulegen. In Amerika wächst die Besorgniß, daß die spanische Flotte einen Streich ausführen könnte, der das Mißgeschick von Cavite mehr als wett machen möchte. An der ganzen ostatlantischen Küste ist die Bevölkerung permament auf dem qui vive und auch auf Kuba traut man sich amerikanischerseits nicht eher mit ernst gemeinten Landungsversuchen vorzugehen, bis das Räthsel über den Verbleib des spanischen Kapverdegeschwaders seine Lösung gefunden hat.

Aufsehen erregt, daß die Amerikaner nun auch ein französisches Schiff „aufgebracht" haben; es wird hierüber gemeldet:

New York, 6. Mai. Der französische Dampfer „Lafayette" hatte St. Nazaire am 21. April mit Passagieren und voller Ladung verlassen, am 22. April Santander und am

---

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

XIV.

Es hatte beinahe aufgehört zu schneien, als die beiden Freundinnen eine halbe Stunde später Arm in Arm auf die Straße hinaustraten. Nur vereinzelt noch taumelte hin und her eine Flocke vom dunklen Himmel herab und legte sich weißsternig und feingezackt in das weiche, dunkle Pelzwerk der Damen. Reinliches, duftiges Weiß ruhte gebreitet auf Straßen und Dächern; die spärlichen Laternen brannten in einem mattgoldigen Dunstkreis. Weit und breit war kein Mensch zu sehen; das Städtchen lag wie ausgestorben. Die Altweiler liebten die „späten" Stunden zum Ausgehen nicht; sie machten ihre Besorgungen hübsch am Tage. — Köstlich frisch und rein wehte die Schneeluft die ins Freie Tretenden an — Ruth athmete wohlig und tief und ließ den schwachen kaum fühlbaren Wind ihre geschlossenen, brennenden Augenlider kühlen. Sie ging wie willenlos an Luxens Arm und zwang sich, auf deren Geplauder acht zu geben . . . nur nicht denken müssen!

Hinter den Fenstern dämmerte eine matte Helligkeit — — nur die Schaufenster der Läden gaben ein entschiedeneres Licht . . . allen voran die zwei großen Spiegelscheiben des Herrn Theodor Schlange. In richtiger Würdigung der Weihnachtszeit hatte der betriebsame Herr das rechtsgelegene Fenster ganz und gar mit Kinderspielzeug ausstaffirt. Den Mittelpunkt bildete ein großer Weihnachtsmann mit einer spitzen Zipfelmütze und einem langen schneeweißen Bart. Aus seinem rosigen, freundlichen Greisengesicht lachten zwei dunkle Augen; in der linken Hand hielt er ein bunt ausgeputztes Tannenbäumchen mit kleinen, flammenden Kerzen, an seinem rechten Arm baumelte allerlei Kinderspielzeug. Zu seinen Füßen und rings um ihn her wimmelte es von Puppen, großen und kleinen, von Soldaten, Gummibällen, Baukasten und Kreiseln. Unter dem Haupt des Weihnachtsmannes schaukelten aneinander gereihte Trommeln, Trompeten und Pfeifen, alles von seitwärts angebrachten Reflectoren grell beleuchtet. —

„Wirklich hübsch! Für eine solche Kleinstadt alles, was sein kann!" sagte Lux beifällig. „Sieh' nur 'mal die allerliebsten Puppen!"

Ruth nickte zerstreut — sie sah und hörte, und doch sah und hörte sie nicht. Ihr Mann war davongefahren, ohne ihr Adieu zu sagen — zum ersten Mal, seitdem sie miteinander verheirathet waren! Es sollte ihre Strafe sein — „unartige und eigensinnige Kinder läßt man am besten allein, damit sie sich besinnen und hübsch Abbitte thun!" Daß sie letzteres nicht würde, stand ihr fest — für ein Unrecht, das man nicht als solches einsieht, hat man nicht abzubitten. Ihr heftiger Ton that ihr leid, nicht aber die Worte, die sie gesagt hatte. Daß aber Benno es fertig bekam, ohne Abschied davonzufahren, machte sie doch stutzig. War sie sehr betrübt darüber? Das eigentlich nicht! Sie fühlte es wie eine Schuld, daß sie nicht traurig war, es hätte doch so sein müssen. Wenn man Jemanden liebt, muß der Gedanke, auf viele Stunden hinaus mit ihm unversöhnt zu bleiben, das Herz schwer bedrücken, gleichviel, wer Veranlassung zu dem Zwiespalt gab! Wenn man liebt . . . . . und wieder thaten Ruth's Gedanken den plötzlichen Sprung in's Leere. — Nein, sie wollte nicht ihr Inneres sondiren — um Gotteswillen nicht!

„Ja, Lux, Du hast Recht — wunderhübsche Puppen!" sagte sie laut.

Hinter den beiden Damen regte sich's leise; flüsternde Stimmen wurden hörbar. Ruth wandte sich um — dort, vier kleine Burschen, Pudelmützen auf dem Kopfe, die Hände in den Taschen der kurzen Jäckchen, die Nasen roth, die Augen blank und begehrlich, drängten und stießen einander, um näher an die Herrlichkeiten im Schaufenster heranzukommen. Die Freundinnen traten bei Seite und die Jungen konnten ungehindert sehen.

„Die goldene Kreisels! Das sind welche, wo Musik machen!"

„Aber der Aff' auf'm Velozepe! Sieh den Aff' blos an! Wenn der losrennt!

„Du, der kost' fünf Mark! Ich weiß! Und oben der Ulanenhelm und die Patronentasch' mit'n Säbel, das kost' vier Mark!"

„Ei, aber die Soldaten! Na, die sind nicht so theuer was?"

„Manche ja und welche nicht! Die kleine leichte, die, sind billig — die zerbrechen auch gleich — aber die vollgegossene große, davon kost' die Schachtel auch Stück zwei, drei Mark!"

„Herrjeh, der Franz, der weiß immer alles, was es kost'!"

„Ach Gott", sagte eine heisere, kleine Stimme, die bis dahin noch nicht hörbar geworden war, „wenn ich blos das Schaukelpferd hätt' — da hinten das Schaukelpferd, das braune."

„Ja!" sagte die andere Stimme halb verächtlich, halb mitleidig. „Wir und 'n Schaukelpferd! Vater wird Dir was braten!"

„Ich weiß!" kam es kleinlaut und betrübt zurück. „Ich sag' ja man blos! Sieh' mal den rothen Sattel und den langen Schwanz!" Ein tief aus sehnsüchtigem Kinderherzen hervorgeholter Seufzer kam hinterdrein.

Ruth neigte sich ein wenig vor, um sich den kleinen Sprecher anzusehen. Er kam ihr merkwürdig bekannt vor mit seinem Flachskopf und den hellblauen runden Augen, in denen es feucht blinkte — blendete sie das grelle Licht im Schaufenster, oder waren die Thränen über das unerreichbare Schaukelpferd schon hereingebrochen?

Das zunächst stehende Bübchen war etwas größer, brünett,

24. Coruna angelaufen; er wurde gestern kurz vor Sonnenuntergang in Sicht von Habana von dem amerikanischen Kriegsschiff „Annapolis", nachdem dieses Jagd auf ihn gemacht hatte, in dem Augenblicke genommen, als er direkt auf den Hafen zufuhr. Die „Lafayette" versuchte, nachdem sie von einem Offizier der „Annapolis" angerufen war, von Neuem, in den Hafen einzulaufen, wurde jedoch gezwungen anzuhalten. Die Kriegsschiffe „Wilmington", „Newport" und „Morill" unterstützten die „Annapolis" bei der Aufbringung der „Lafayette".

New York, 6. Mai. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Die Thatsache, daß die „Lafayette" nach der Kriegserklärung einen spanischen Hafen verließ, erscheint als ein ausreicher Grund, um dieselbe festzuhalten bis zur Lösung der Frage der Contrebande. Man vermuthet, daß die „Lafayette" Ersatzmannschaft für Habana an Bord hatte.

Jedenfalls kann diese „Aufbringung" unter Umständen einen tollen Skandal hervorrufen. Sonst liegt, wie gesagt, nicht viel Neues von größerem Belang vor. Der Senat in Washington nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, den kubanischen Aufständischen Waffen und Munition und den nothleidenden Einwohnern Kubas Arzneimittel und Lebensmittel zu liefern. Die Macht der kubanischen Aufständischen hat man augenscheinlich sehr überschätzt. Nach einer der „World" aus Washington zugegangenen Depesche sind nämlich die Truppen des Aufständischenführers Maximo Gomez nicht so zahlreich, als ursprünglich angenommen worden war. Die von Tampa ausgehende Expedition würde daher aus beträchtlicheren Streitkräften bestehen müssen, als von Seite der Regierung geplant war. Selbst die 20 000 Mann, welche jetzt in Tampa liegen, dürften als unzureichend zu gelten haben. — Dagegen sollen aber die Spanier auf Kuba ungemein thätig sein, indem sie mittels Erdarbeiten Befestigungen improvisiren und augenscheinlich längs der ganzen Küste alle Vorbereitungen treffen, um die amerikanische Invasion zurückzuweisen.

In Spanien selbst aber sieht es nach wie vor sehr traurig aus. So wird aus Madrid vom Freitag, den 6. Mai, gemeldet: Die Unruhen nahmen in Murcia gestern ihren Fortgang. Die Ruhestörer versuchten das Rathhaus und das Gerichtsgebäude in Brand zu stecken; sie befreiten die Gefangenen, durchschnitten die Telegraphenleitungen, verhinderten den Bahnverkehr und plünderten das Dynamitmagazin. Die Lage ist gefährlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai.

In Gegenwart des Kaisers ist Freitag früh das Denkmal Albrechts des Bären in der Siegesallee zu Berlin ohne besondere Feier der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Umgebung des Denkmals war von der Thiergartenverwaltung wieder entzückend geschmückt. Hierauf vollzog der Kaiser im Schlosse den Schluß des Reichstags. Nach dem Diner, welches er Abends den Abgeordneten gab, hat der Kaiser seine Reise nach Urville angetreten; in Sachsenhausen traf der Monarch mit seiner Gemahlin zusammen, die aus Plön kam. Die Ankunft in Urville erfolgt heute (Sonnabend) Nachmittag.

Um die Einweihung der evangelischen Kirche in Jerusalem, die unter Theilnahme des Kaisers und der Kaiserin stattfindet, zu einer allgemeinen Feier der gesammten evangelischen Kirche zu machen, wird nach der Köln. Ztg. der preußische Oberkirchenrath alle evangelischen Kirchenkorporationen, nicht allein die deutschen, sondern auch die außerdeutschen, zu diesem Weiheakt einladen.

Die Ankunft des Prinzen Heinrich in Kiautschou ist Donnerstag Mittag erfolgt. Der Prinz befand sich an Bord des Flaggschiffes „Deutschland", das von den Kreuzern „Gefion" und „Kaiserin Augusta" begleitet war Kanonendonner von den Forts begrüßte den Prinzen; ein offizieller Empfang fand nicht statt. Der Aufenthalt des Bruders unseres Kaisers ist nur auf kurze Zeit berechnet. In Peking, der Hauptstadt des Reiches der Mitte, erwarten bekanntlich den Prinzen Ehrungen, wie sie bisher vom Sohne des Himmels noch keinem Sterblichen zugestanden und erwiesen wurden.

Prinzessin Heinrich von Preußen ist mit den Prinzen Waldemar und Sigismund von Darmstadt nach Windsor abgereist.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist als Mitglied dem Deutschen Flotten-Verein beigetreten, ebenso haben die Mitglieder des badischen Staats-Ministeriums Minister-Präsident Dr. Eisenlohr, Finanzminister von Buchenberger, Minister des Auswärtigen und des Großherzoglichen Hauses von Brauer und Justiz-Minister Dr. Nokk ihren Beitritt erklärt.

Legationsrath Prinz Alexander Hohenlohe, der zweite Sohn des Reichskanzlers, bisher Vertreter des Weißenburger Wahlkreises im Reichstage, ist zum Bezirkspräsidenten des Oberelsaß ernannt worden.

Ein parlamentarischer Abend findet am 16. Mai bei dem Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Wied statt; der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Im Reichsanzeiger werden veröffentlicht: der kaiserliche Erlaß betr. die Erklärung Kiautschous zum Schutzgebiete und die Verordnung betr. die Rechtsverhältnisse in Kiautschou.

Ein Gesetzentwurf über die Abänderung des Reichswahlrechts soll, wie der Abgeordnete Müller-Fulda (Ctr.) in einer Wahlrede erzählte, schon seit dem vorigen Sommer fertig ausgearbeitet vorliegen. Der Entwurf werde dem künftigen Reichstage sicher zugehen, wenn dessen Zusammensetzung die Aussicht auf Annahme des Gesetzentwurfs biete. Die Mittheilung bedarf der Bestätigung.

Eine Versammlung des sächsischen Gartenbauverbandes beschloß in Dresden, bei der Reichsregierung für die Einführung eines hohen Schutzzolles auf alle ausländischen gärtnerischen Erzeugnisse vorstellig zu werden. Man will mit dem Zoll namentlich den Import von italienischen und französischen Blumen treffen. Aus der Versammlung, der auch ein Vertreter der sächsischen Regierung beiwohnte, wurde aber bereits darauf hingewiesen, daß jene ausländischen Blumen heute in Deutschland nicht mehr zu entbehren seien.

Zu den Pfarrerbesoldungsgesetzen hat die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses am Freitag Stellung genommen. Als Endergebniß ist die Zustimmung gegen eine Minderheit anzunehmen. Im Herrenhause ist ebenfalls die Annahme gesichert.

Der Verein preußischer Volksschullehrerinnen hat dem Kultusminister eine Denkschrift über die Reform der Lehrerinnenseminare zugehen lassen.

Der Deutsche Reichstag

ist Freitag Vormittag um 10 Uhr von dem Kaiser im Weißen Saale des Königlichen Schlosses mit folgender Thronrede entlassen worden:

Geehrte Herren!

Die erste Legislaturperiode des Reichstags, welche den vollen fünfjährigen Zeitraum umfaßt hat, liegt hinter Ihnen. Dieselbe ist fruchtbar gewesen an gesetzgeberischen Erfolgen, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beitragen werden.

Ihrer beharrlichen, unausgesetzt auf das hohe Ziel gerichteten Arbeit ist es gelungen, das große Werk des gemeinsamen bürgerlichen Rechtes vor dem Ende der Legislaturperiode zum Abschlusse zu bringen. Damit ist durch vereinte Thätigkeit der verbündeten Regierungen und des Reichstags dem deutschen Volke ein kostbarer Besitz gewonnen, der ihm im Laufe einer tausendjährigen Geschichte noch niemals vergönnt war. Das neue gemeinsame Recht wird ein neues starkes Band um die deutschen Stämme schlingen.

Eine einheitliche Rechtsordnung ist auch für das militärgerichtliche Verfahren geschaffen, nachdem Sie einer den Anforderungen sowohl des heutigen Rechtsbewußtseins wie der Mannszucht entsprechenden Vorlage Ihre Zustimmung ertheilt haben.

Um die ernste Aufgabe, Bürge des europäischen Friedens zu sein, wirksam zu erfüllen, bedurfte Deutschland der Verstärkung seines Landheeres, die durch Ausnutzung seiner steigenden Wehrkraft gewonnen werden konnte. Durch Bewilligung der dazu nöthigen Mittel hat der Reichstag sich ein bleibendes Verdienst um die friedliche Sicherheit des Reiches erworben.

Mit hoher Befriedigung erfüllt es mich, daß ich unter Ihrer patriotischen Mitwirkung erreichen konnte, unsere Flotte auf eine feste und dauernde gesetzliche Grundlage zu stellen. Indem der Reichstag die Bedeutung des Flottengesetzes für unsere wirthschaftliche Entwickelung und für die Stärkung unserer maritimen Wehrkraft anerkannte, hat er die Hand zu einem Werke geboten, welches die dankbare Würdigung kommender Geschlechter finden wird.

Die Finanzlage des Reiches hat in der verflossenen Legislaturperiode, dem Aufschwunge der wirthschaftlichen Verhältnisse entsprechend, eine besonders günstige Entwickelung genommen. Das Verhältniß der Einzelstaaten zum Reiche hat zwar die von den verbündeten Regierungen angestrebte organische Regelung bisher nicht gefunden, wohl aber ist es mit einer auf die Reichsstempelabgaben beschränkt gebliebenen Steuererhöhung gelungen, die Matrikularbeiträge für die letzten Jahre thatsächlich in den Grenzen der den Einzelstaaten zu Gute kommenden Steuerüberweisungen zu halten. Daneben sind noch zur Tilgung der Reichsschuld belangreiche Beträge aus Ueberschüssen bereitgestellt.

Auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens ist durch Ihre Zustimmung zu den neuen Washingtoner Weltpostverträgen eine Reihe wesentlicher Erleichterungen für den internationalen und den inneren Verkehr gesichert, ferner durch die Bewilligung erheblicher Mehrmittel eine namhafte Verbesserung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen, mit besonderer Berücksichtigung der kleineren Orte und des flachen Landes, ermöglicht worden.

Die wirthschaftliche und soziale Gesetzgebung verdankt Ihrer eifrigen Mitarbeit eine Reihe wichtiger Ergebnisse. Insbesondere ist, wie ich hoffe, durch das Gesetz über die Organisation des Handwerks der Boden geschaffen, auf dem dieser ehrenwerthe Stand durch kräftigeren Zusammenschluß seiner Glieder und durch geordnete Vertretung seiner Gesammtinteressen neue Kraft gewinnen wird, den wachsenden Schwierigkeiten des großgewerblichen Wettbewerbs Stand zu halten.

Durch die Bewilligung erhöhter Beihülfen für die Postdampfer-Verbindung mit Ostasien trugen Sie dazu bei, unsere Verkehrsbeziehungen mit Ländern, die für den Absatz unserer Erzeugnisse eine steigende Bedeutung erlangt haben, enger zu knüpfen und damit unsere handelspolitische Stellung zu befestigen.

Der friedliebende Charakter meiner auswärtigen Politik, welcher jede Beeinträchtigung fremder Rechte fern liegt, die aber für den Schutz bedrohter deutscher Interessen stets mit Nachdruck eintreten wird, findet seinen Ausdruck in dem guten Verhältnisse, das zu meiner Genugthuung zwischen dem Deutschen Reiche und allen Mächten besteht.

Gegenüber dem zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochenen Kriegszustande betrachte ich es als die Aufgabe meiner Regierung, einerseits nach beiden Seiten hin den Pflichten unserer neutralen Stellung voll zu entsprechen, andererseits darauf hinzuwirken, daß die deutsche Schifffahrt und der deutsche Handel vor Behelligung und Schädigung nach Möglichkeit bewahrt werden.

Die Aktion, zu welcher ich mich genöthigt sah, einen Theil meiner Kriegsflotte nach Kiautschou zu entsenden, um für das vergossene Blut deutscher Missionare gerechte Sühne zu heischen, hat mich in den Stand gesetzt, den lang gehegten und wohlberechtigten Wunsch nach einem kommerziell entwickelungsfähigen und militärisch gesicherten Stützpunkt in Ostasien im Wege freundschaftlicher Verständigung mit China und ohne Trübung unserer Beziehungen zu anderen Staaten in Erfüllung zu bringen.

Im Anschluß an den griechisch-türkischen Friedensvertrag ist es den Bemühungen meiner Regierung gelungen, in Griechenland eine Regelung des Finanzwesens herbeizuführen, welche die Rechte der deutschen wie aller sonstigen Gläubiger in dem unter den gegebenen Verhältnissen erreichbaren Maße sichergestellt hat.

In Gemeinschaft mit meinen hohen Verbündeten wird es auch ferner mein ernstliches Bestreben sein, die wirthschaftliche Entwickelung des Reiches zu fördern, insbesondere den Druck, unter welchem die Landwirthschaft die Erfolge ihrer Arbeit beeinträchtigt sieht, mehr und mehr zu mildern, dem Gewerbefleiße, dem Handel und der Schifffahrt den Boden friedlichen Schaffens zu sichern und zu erweitern. Damit glaube ich zugleich in wirksamster Weise für die Erwerbsgelegenheit der arbeitenden Klassen und für ihre zunehmende Wohlfahrt zu sorgen.

Ich weiß mich eins mit dem deutschen Volke, welches entschossen ist, die verbündeten Regierungen in der Erreichung dieses Zieles zu unterstützen und die Grundlagen unseres staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens zu erhalten. In dieser festen Zuversicht hoffe ich zu Gott, daß es mir beschieden sein wird, die innere Kraft unseres Vaterlandes zu stärken und zu erhalten.

Indem ich Sie, geehrte Herren, entlasse, ist es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfniß, Ihnen für die verständißvolle Bereitwilligkeit, mit der Sie der Lösung bedeutsamer Aufgaben Ihre Mitwirkung geliehen haben, zugleich im Namen der verbündeten Regierungen meinen kaiserlichen Dank zu sagen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 6. Mai. Man glaubte, daß nach Abholzen der Eichen auf der Herrenkämpe die Krähenplage ein Ende haben werde; dem ist aber nicht so. In großer Menge haben sich die Thiere nun auf einer etwas weiter unterhalb belegenen Schonung angesiedelt. Auf manchen Bäumen ist eine ganze Anzahl Nester, sodaß dieselben wahren Baumburgen gleichen.

— **Schwetz**, 5. Mai. Zu der am gestrigen Tage in Schönlanke anberaumten zweiten Versammlung von Interessenten für die Gründung einer Molkerei-Genossenschaft waren 40 Herren erschienen. Die in der ersten Versammlung gewählte Kommission erstattete Bericht über ihre bisherige Thätigkeit, und es wurde nunmehr die Gründung einer Molkerei-Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht berathen, die Statuten wurden entworfen und angenommen. Von den Anwesenden erklärten 23 durch Unterschrift der Statuten ihren Beitritt. Demnächst wurde aus der Zahl der Mitglieder der Vorstand und der Aufsichtsrath gewählt. Die darauf folgende erste Generalversammlung ertheilte dem Vorstande Vollmacht, alle die Molkerei betreffenden Geschäfte zum Bau und zur Einrichtung vorzunehmen, zunächst aber ein Kapital von 30—45000 Mark billigst zu beschaffen.

— **Graudenz**, 6. Mai. Ein eigenartiger Beleidigungsprozeß wird am 13. d. Mts. vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangen. Derselbe bildet ein abermaliges Nachspiel zu der vielbesprochenen Schwetzer Reichstags-Nachwahl, nach der Lehrer Grütter das Leben verlor. Bekanntlich war der Redacteur des „Geselligen" Herr Paul Fischer durch inzwischen rechtskräftig gewordenes Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 15. Dezember v. J. zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er in einem von dem Landrath Dr. Gerlich inspirirten Artikel katholischen Geistlichen des Schwetzer Kreises zum Vorwurf gemacht hatte, daß sie der Wahl wegen die Abnahme der Osterbeichte verschoben hätten. Wahrscheinlich erst bei der Verhandlung dieser Sache erlangte Herr Fischer Kenntniß von dem Inhalt des Strafantrages, welchen die katholischen Geistlichen Dekane v. Tryntkowski und Block, Pfarrer Cyra, Dr. Rosentreter, Milutzki, Dr. Wlaszczynski, Semrau, Jankowski, Sarnowski und Vicar Hoffmann bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn gestellt hatten. Er hat nun denselben zum Gegenstand einer Privat-Beleidigungsklage gegen die vorgenannten Geistlichen gemacht, über welche am nächsten Freitag das Schöffengericht befinden soll.

— **Stargard i. P.**, 6. Mai. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Bau einer elektrischen Zentrale beschlossen.

— **Elbing**, 6. Mai. Das Jahresfest des Provinzialvereins für Innere Mission wird am 7. und 8. Juni bekanntlich in Elbing stattfinden. Die Tagesordnung ist zwar noch nicht festgesetzt, aber in Aussicht genommen, daß die Schriftführer des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die Herren von Knobelsdorf und Dr. Bode in Hildesheim, über die „Mäßigkeitssache" sprechen. Die Festpredigt wird wahrscheinlich Herr Professor von Nathusius-Greifswald halten. Man erwartet den Besuch vieler hoher Beamten, u. A. auch den des Herrn Oberpräsidenten. Am Abend des 7. Juni soll ein großes Volksfest veranstaltet werden.

— **Danzig**, 6. Mai. Herr Regierungs-Präsident v. Holwede ist aus Wiesbaden hierher zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Am nächsten Dienstag findet, wie wir schon mittheilten, im königl. Ober-Präsidium eine Conferenz behufs Berathung über die zur Vertheilung kommenden Meliorationsgelder statt. An derselben wird auch Herr Regierungspräsident v. Horn aus Marienwerder theilnehmen. — Gestern begann vor dem Schwurgericht ein Mordprozeß gegen den Händler Franz Wojciechowski aus Wischin im Kreise Berent, der nicht weniger als drei Tage in Anspruch nehmen wird. Am 22. Oktober v Js. wurde der Besitzer Johann Barra aus Alt-Fietz auf der Feldmark in Alt-Fietz in einem Torfloch ermordet mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden und W. soll ihn aus Eifersucht ermordet haben. W. stand mit der Ehefrau des Barra seit langer Zeit in einem sträflichen Verhältnisse und stand im November v. Js. der Ehescheidungstermin zwischen Barra und seiner Frau an. Der Angeklagte will an der That unschuldig sein. — Der Lloyddampfer „Kaiser Friedrich" konnte endlich, nachdem in den letzten Tagen die andauernd südliche Windrichtung und infolgedessen der niedrige Wasserstand der Weichsel (wie er seit Jahren nicht dagewesen) das Abbringen des Kolosses verzögert hatte, gestern Nachmittag von der Schichau-Werft fortgeschleppt werden. Der Dampfer kam heute Mittag bei Neufahrwasser an, wo die Kohlenübernahme stattfindet.

— **Bromberg**, 6. Mai. Der Schneidergeselle Wilhelm Wisniewski, welcher in der Schwurgerichtssitzung am 3. d. Mts. wegen Brandstiftung zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden war und bei Verkündigung des Urtheils den „wilden Mann" machte, unternahm vorgestern auf dem hiesigen Bahnhofe bei seiner Abführung nach Rawitsch einen Fluchtversuch. Auf dem Bahnhofe bat er die beiden Transporteure, ihn seiner Fesseln zu entledigen, weil er ein Bedürfniß zu verrichten hätte. Man entsprach seinem Begehren, kaum aber hatte er eine Hand frei, so schlug er mit der anderen noch gefesselten Hand auf die Transporteure ein, gab ihnen einen Stoß und ergriff die Flucht längs des Bahnkörpers; als die Transporteure sich aufgerafft, um dem Flüchtlinge nachzueilen, hatte dieser bereits einen recht bedeutenden Vorsprung. Auf dem Geleise stand aber eine Lokomotive und als deren Führer den Vorgang bemerkt hatte, setzte er die Maschine in Bewegung und es gelang, den Flüchtling zu ereilen. Durch hinzukommende Arbeiter wurde der Ausreißer gestellt, zu Boden geworfen, gebunden und auf die Maschine gebracht, die nun mit ihm zurückkehrte und ihn den Transporteuren zuführte. Er wurde in den zur Abfahrt bereit stehenden Zug gebracht, der jetzt erst abdampfte. Wisniewski hat sich in nächster Zeit wiederum wegen eines von ihm hier verübten und noch nicht gesühnten Verbrechens zu verantworten und wird dann wieder hierhertransportirt werden. Er sei geflüchtet, so sagte er, um sich einen Revolver zu kaufen und todtzuschießen. — Gestern ist übrigens von der Strafkammer wieder ein Wisniewski, ein Bruder des Vorigen, wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Im Zuchthause befinden sich

---

mit intelligenten Zügen; es fühlte sich offenbar als Beschützer des kleinen Bruders.

„Seid ihr nicht die kleinen Willbrecht's?" fragte die junge Frau und drehte den ältesten Knaben bei der Schulter zu sich herum.

„Ja!" nickte er etwas verblüfft, zog aber mechanisch die Kappe vom Kopf.

„Ihr kennt mich wohl nicht mehr?"

„Jawohl!" entgegnete der Junge selbstbewußt und gab zugleich dem Brüderchen einen Rippenstoß mit der hörbar geflüsterten Mahnung: „Wirst Du gleich die Mütz' abnehmen. Julius?"

„So? Und wer bin ich?"

„Die Frau Landräthin, die 'mal bei uns war und half bauen. Und ich hab' Sie seitdem viele Male auf der Straße gesehen, auch auf'm Pferd . . . weißt nicht mehr, Julius? Mütz' 'runter, sag' ich!".

Der Kleine fuhr sich verdutzt mit den rothgefrorenen Händen an die Pudelmütze und nahm sie ab.

„Aber Ihr habt mir nie guten Tag gesagt!" erinnerte Ruth lächelnd.

„Vater hat's uns verboten — Vater sagt, das hat gar keinen Sinn!"

„Und wie geht es Euch sonst?" fragte die junge Frau, ohne auf die väterliche Erklärung näher einzugehen.

„Na!" erwiderte Willbrecht der ältere in vielsagendem Ton, indem er die Schultern hoch zog und den Kopf auf altkluge Manier hin- und herwiegte.

„Hat Euer Vater viel zu arbeiten?"

„Garnichts jetzt!" war die nachdrückliche Antwort. „Er hält auch keinen Gesellen mehr, und wir haben die Kommod' verkauft und ein Bett. Der Herr Doctor Funke hat der Mutter Geld gegeben — aber Vater weiß nichts von, und Mutter sagt, wenn er das nicht gethan hätt', dann hätten wir man können verhungern!"

„Und zu Weihnachten kriegen wir garnichts!" fiel des kleinen Julius rauhe Stimme ein.

„Du bist ja so heiser, Kind!" sagte Ruth mitleidig und legte ihre Hand auf das leichte Jäckchen des Knaben.

„Ach, der!" machte Gustav, der älteste, wieder halb mitleidig, halb überlegen. „Der ist man immer krank! Zuerst hat er den Fieber gehabt, und denn die Ros' im Kopf, und nu huft' und huft' er, und Herr Doctor Funke hat ihm Thee gegeben und Millezien — aber hilft ihm ja nichts!"

„Aber er will mir 'n Mantel von Josi schenken!" rief Julius triumphirend.

„Das ist schön!" sagte Ruth freundlich. „Und hier" — sie zog ihr Portemonnaie — „da habt ihr jeder etwas — Du auch — Du auch — Jeder gleich — dafür könnt Ihr Euch auf dem Markt Pfefferkuchen kaufen. Und seid immer hübsch artig und sagt dem Weihnachtsmann Eure Wünsche, vielleicht erfüllt er sie Euch!"

Vier kleine frostkalte Hände streckten sich begehrlich aus, vier strahlende Kindergesichter blickten zu Ruth in die Höhe.

„Könnt Ihr nicht „Danke" sagen, Ihr unnützen Bengels?" rief Lux vorwurfsvoll, als die Jungen Miene machten, sich zu entfernen.

„Dank' auch schön!" „Dank' auch!" Es wurde hastig abgethan, es brannte ihnen, auf den Markt an die Pfefferkuchenbude zu kommen. Nur der älteste, Willbrecht, zögerte, ein nachdenklicher Zug war in sein aufgewecktes Gesicht gekommen; er drehte unentschlossen sein Geldstück in der Hand hin und her.

„Nu komm, Gustav, nu komm!" Der Kleine zupfte ihm ungeduldig an der Jacke.

Es ging wie ein Kampf über das Kindergesicht — aber die Versuchung war zu groß.

„Danke!" stieß der Junge beinahe zornig heraus, dann faßte er des Bruders Hand und lief mit ihm davon. Deutlich aber hörten die zurückbleibenden Freundinnen noch seine im Laufen gesprochenen Worte:

„Daß Du aber Vater nichts sagst, verstanden?" — Im nächsten Augenblick waren die Jungen verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

gegenwärtig der Vater W. und zwei seiner Söhne; ein dritter Sohn sitzt im Gefängnisse!

— Inowrazlaw, 4. Mai. (Stadtverordnetensitzung.) Bei der Feststellung des Etats wurde beschlossen, die Einkommen- und Realsteuern mit 140 Prozent zu erheben. Diesen Beschluß hatte der Bezirksausschuß zurückgewiesen. Darauf hatte die Stadtverordnetenversammlung am 15. April beschlossen, gegen die Beanstandung des Bezirksausschusses den Beschwerdeweg zu beschreiten und einstweilen die Einkommen- und Realsteuern in Höhe von 100 Prozent zu erheben. Diesem Beschluß hat wiederum der Regierungspräsident seine Zustimmung nicht gegeben. Der Referent Rechtsanwalt Latte schlug in der heutigen Stadtverordnetensitzung vor, die eingelegte Beschwerde gegen den Bezirksausschuß zurückzuziehen, weil diese nichts nützen werde. Wenn es auch nicht Gesetz, sei es doch Wunsch des Ministers, daß die Einkommensteuer um ein Drittel niedriger sei, als die Realsteuern. Der Erste Bürgermeister schlug vor: 1. die gegen den Bezirksausschuß gerichtete Beschwerde zurückzuziehen, 2. die Einkommensteuer auf 130 Prozent und die Realsteuern auf 156 Proz. zu fixiren. Die Versammlung beschloß demgemäß. — Die Entlastung der Kämmereikassenrechnung pro 1896/97, die eine Ueberschreitung der Ausgabe mit 34000 Mark, der Einnahme mit 54000 Mark aufweist, wurde ausgesprochen. Dann bewilligte die Versammlung die Kosten von 1270 Mark zur Herstellung eines Tunnels bei dem Wasserwerke zwischen den Brunnen 4 und 5. — Das Ortsstatut über den Anschluß der Grundstücke an die städtische Wasserleitung und die Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für die Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung und die Benutzung von Wassermessern wurde von der Versammlung genehmigt. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, das Ortsstatut über die Konstituirung einer Baudeputation, gab zu einer stundenlangen Debatte Veranlassung. Die Versammlung wählte nämlich vor Neujahr eine gemischte Baudeputation von 9 Personen. Diese Wahl hat der Magistrat beanstandet und will, daß mindestens 4 Fachmänner in der Kommission sein sollen. Hierzu hat er der Versammlung ein Ortsstatut zur Annahme vorgelegt. Schließlich verweigerte die Versammlung die Kassation der bestehenden Baudeputation und übergab das Ortsstatut einer aus drei Mitgliedern gewählten Kommission zur Vorberathung.

— Schneidemühl, 5. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erklärte der Magistrat sich damit einverstanden, daß die Stadt einen angemessenen Theil der Kosten für Errichtung von Realschulklassen in Verbindung mit dem Gymnasium tragen wolle, wenn der Staat seine Genehmigung dazu geben sollte. Auch die Stadtverordneten sind dazu bereit. Der Magistrat hat dem Beschlusse der Stadtverordneten, die Baupläne und Kostenanschläge für das zu errichtende Zentralschulgebäude von einem besonders anzunehmenden Bautechniker anfertigen zu lassen, nicht zugestimmt, sondern verlangt, daß diese Arbeiten dem Stadtrath Zimmermeister Rademacher übertragen werden, wodurch der Stadt ein erheblicher Vortheil erwachse. Die Versammlung ist nicht damit einverstanden und hält ihren ersten Beschluß aufrecht.

Lokales.

Thorn, den 7. Mai

+ [Personalien.] Der Amtsrichter Glückmann in Dt. Eylau ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Breslau versetzt worden. — Der Rechtsanwalt Walther Müller in Stuhm ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stuhm ernannt worden. — Der Regierungs-Assessor Senger aus Magdeburg ist zum Dezernenten bei der Domänen-Abtheilung der Danziger Regierung ernannt. — Domherr Stengert in Danzig ist vom Könige zum Domprobst bei der Kathedralkirche des Bisthums Culm in Pelplin ernannt und vom Papst als solcher bestätigt worden.

[Personalien bei der Post.] Ernannt ist der Postkassirer und commissarische Postinspector Ladwig in Danzig zum Postinspector. Versetzt sind die Postassistenten Kindel von Rosenberg (Westpr.) nach Danzig, Rehring von Kamlarken nach Riesenkirch, Piotzke von Fürstenau (Kreis Elbing) nach Schöneich (Westp.), Radeck von Dirschau nach Graudenz, Richter von Neumark nach Lautenburg, Schliedermann von Schwetz nach Danzig, Schmidtke von Culmsee nach Thorn Bahnhof, Winterfeld von Gorzno nach Thorn.

≈ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: Regierungs-Baumeister Jahn von Danzig nach Berent als Strecken-Baumeister beim Bau der Neubaulinie Bütow-Berent und Bureau-Aspirant Böttcher von Graudenz nach Danzig.

D [Die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaillen] für Veteranen, welche gestorben sind, nachdem sie ihren Anspruch auf die Medaille dargethan hatten, dürfen nach einem Erlasse des Ministers des Innern zusammen mit den auf die Namen der Verstorbenen auszufertigenden Besitzzeugnissen den Hinterbliebenen ausgehändigt werden.

K [Die Thorner Liedertafel] hat nunmehr beschlossen, den Musikdirigenten Herrn Fritz Char aus Ulm als Dirigenten anzustellen, und wird Herr Char sein neues Amt bei unserer Liedertafel bereits in allernächster Zeit antreten. Herr Char hat seine musikalischen Studien auf den Konservatorien in Köln, Berlin und Sondershausen genossen und sein Name hat in der musikalischen Welt bereits einen guten Klang. Auch als Komponist (Opern, Fugen für Orgel etc.) hat er sich schon einen guten Ruf erworben. Hoffen wir, daß unsere altbewährte Liedertafel unter seiner Leitung einer neuen gedeihlichen künstlerischen Entwickelung entgegengeht.

m [Auf die Homes-Vorstellungen,] die heute und morgen im Artushof stattfinden, weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin, indem wir noch besonders bemerken, daß der Billetverkauf morgen von 2 Uhr ab (nach Schluß der Buchhandlung von Walter Lambeck) im Artushof stattfindet.

+ [Der neu gegründete deusche Flotten-Verein] erläßt im Anzeigentheil unserer heutigen Nummer einen Aufruf, auf welchen wir alle Freunde unserer jungen Flotte hiermit besonders aufmerksam machen. Zu den Unterzeichnern des Aufrufes gehört aus unserer Provinz auch Herr Kommerzienrath Ziese-Elbing.

— [Zur Vergrößerung der Thorner Handelskammer.] Es besteht bekanntlich die Absicht, die Handelskammer in Thorn, welche sich gegenwärtig nur auf den Kreis Thorn und die ehemals zu ihm gehörigen Theile des Kreises Briesen erstreckt, dahin zu erweitern, daß ihr der ganze Kreis Briesen, sowie die Kreise Culm, Strasburg und Löbau zugetheilt werden. In Neumark waren am letzten Dienstag Nachmittag auf Einladung des Landraths v. Bonin Vertreter der kaufmännischen Vereine Neumark und Löbau und andere Handels- und Gewerbetreibende des Kreises Löbau zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den Anschluß an die schon bestehende Handelskammer in Thorn oder die neu zu errichtende Handeskammer zu Graudenz zu berathen. Einstimmig war man der Ansicht, daß nur die Handelskammer Thorn in Betracht kommen könne, da Neumark mit Thorn viel bessere Verbindungen hat, in Thorn auch das zuständige Landgericht liegt und die Handelsbeziehungen viel größere zu Thorn als zu Graudenz sind. — Auch in dem Städtchen Lautenburg haben sich die auf Einladung des Landraths Dumrath-Strasburg zusammengekommenen Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe einstimmig für den Anschluß an die Thorner Handelskammer ausgesprochen.

+ [Für die bevorstehende Reichstagswahl in unserem Osten] sind die nachfolgenden Ausführungen des Herrn Rechtsanwalt Obuch-Graudenz in einer am letzten Donnerstag dort abgehaltenen deutschen Wählerversammlung von großem Interesse, und wir geben sie hier wieder, weil sie Wort für Wort auch für unseren Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen passen. In Graudenz ist bekanntlich, wie bei uns Herr Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn, so dort Herr Sieg-Raczyniewo, einer unserer Vertreter im Abgeordnetenhause, als alleiniger Reichstagskandidat aller Deutschen aufgestellt worden. Herr Obuch führte nun u. a. aus: „Mit den bloßen Worten: „Wir wollen keinen Polen!“ ist es nicht gethan; denn es muß sich jeder sagen, daß im vorliegenden Falle jede fehlende deutsche Stimme dem Polen zum Siege verhilft. Redner hob den besonderen Ernst unserer Lage und die Wichtigkeit gerade dieser Reichstagswahl in den deutschen Ostmarken hervor. Ein Mißerfolg bei der bevorstehenden Wahl müßte als ganz besonders schlimm erscheinen. Denn bisher sei noch immer der Sieg auf Seiten der Deutschen gewesen, wenn nur ein Deutscher aufgestellt war, und bei der Aufstellung von mehreren Kandidaten ist die Gesammtheit der deutschen Stimmen immer größer als die der polnischen gewesen. Dringen wir jetzt mit einem gemeinsamen Kandidaten aller Deutschen nicht durch, wird man zum ersten Male mit einer gewissen Berechtigung sagen können: Westpreußen ist eine „polnische Provinz“. Verkennen Sie, so etwa fuhr der Redner fort, den Ernst der Lage nicht. Wohin soll es führen, wenn die ostdeutschen Wahlkreise immer wieder polnische Vertreter in den Reichstag schicken? Kommt die Regierung zu der Ueberzeugung, daß sie bei ihren Bestrebungen an der Mehrheit der Ostmarkbewohner keinen Rückhalt und keine Stütze hat und daß die Mehrheit eine feindliche Stellung zu ihr nimmt, dann können wir auch überzeugt sein, daß sie ihre Maßnahmen danach einrichtet. Sollen unsere Ostprovinzen etwa zu einem Pufferstaat werden, soll es uns vielleicht ebenso gehen wie Elsaß-Lothringen, sollen uns etwa die Last des Paßzwanges und andere Beschränkungen auferlegt werden? Wer das Wahlrecht hat, muß sich auch der Pflicht bewußt sein, es auszuüben.“ — Handeln deshalb auch wir in unserem Wahlkreise nach diesen Grundsätzen und treten wir Alle wie ein Mann für Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann ein, fehle kein Deutscher am Tage der Entscheidung an der Wahlurne, dann muß, dann wird der Sieg bei uns sein!

— [Das polnische Centralwahlkomitee für Westpreußen und Ermland] ist nunmehr mit einem Wahlaufruf in die Oeffentlichkeit getreten. In dem Aufruf heißt es u. A.: Man müßte darauf aufmerksam machen, daß der Wahlkampf angesichts des allgemein feindlichen Standpunktes der Deutschen den Polen gegenüber, ein sehr heißer sein werde. Die Kraft der Polen liege in ihnen selbst, besonders aber in der Einigkeit, dem Eifer, der Ausdauer und der Vorsicht. Dies alles seien bürgerliche Tugenden, deren Beobachtung den polnischen Wählern dringend empfohlen werde. — Mit der vielgepriesenen Einigkeit der Polen scheint es neuerdings aber doch bedenklich zu hapern. Z. B. wird die von dem Graudenzer polnischen Wahlkomitee in Aussicht genommene Kandidatur Kulerski in einer Graudenzer Korrespondenz des „Dziennik“ auf das Heftigste und in der persönlichsten Weise bekämpft. Es heißt da u. A., daß alle, die Herrn K. (den verbissenen Schöpfer und Herausgeber der „Gazeta Grudzianska“) bereits kennen, ob seiner Kandidatur völlig verblüfft seien; sie wüßten wohl, daß es einen zum Reichstagsabgeordneten weniger geeigneten Mann als Herrn K. im polnischen Volke thatsächlich nicht gebe. Herr K. solle eine unerhörte und unerschöpfliche Einbildungskraft beherrschen, die ihn nur an das eigene Ich denken lasse; er solle ferner unter dem Deckmantel von Patriotismus an seine unerreichbare Größe glauben, sei stets mit sich zufrieden und merke gar nicht, daß ihn alle verhöhnten und sich über ihn lustig machten ꝛc. — (Uns soll es ganz recht sein, wenn sich die Herren Polen in der bevorstehenden Wahlschlacht unter sich in diesem Stile abmurksen!)

t [Frachtvergünstigungen für Ausstellungsgegenstände.] Für die auf der Geflügelausstellung in Stolp i. Pom. ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Thiere und Gegenstände wird auf den Strecken der preußischen Staatseisenbahnen die freie Rückbeförderung gewährt.

+ [Das Promenadenkonzert] wird morgen vom Musikkorps des Infanterie-Regiments von der Marwitz auf dem altstädtischen Markte ausgeführt.

B [Militärisches.] Der Kommandant von Thorn, Herr Oberst Gaede hat sich auf einen einmonatlichen Urlaub nach Bad Kissingen und der Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion, Herr Oberstlieutenant Wilke auf einen 14tägigen Urlaub nach dem Süden begeben.

— [Sanitätskolonnentag der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen in Bromberg.] Zweimal fanden in Bromberg bereits Zusammenkünfte der Ausschüsse statt, welche die vom 4. bis 6. Juni daselbst stattfindende Versammlung der freiwilligen Sanitätskolonnen genannter Provinzen vorbereiten sollen. Zunächst wurde das Ehrenpräsidium durch die Wahl des Oberlehrers Dr. Limann erweitert und der Hauptausschuß durch die Aufnahme des Rechtsanwalts Binkowski und des Kaufmanns Hirschfeld verstärkt. Im Vordergrunde der Erörterungen stand die Vorbereitung der Ausstellung für das gesammte Sanitätswesen. Da gegen 60 Firmen aus allen Theilen Deutschlands (aus Berlin, Hamburg, Köln, Bremen, Königsberg, Danzig, Chemnitz, Heidelberg, Windsheim in Bayern, Dortmund, Karlsbad, Harburg, Wien u. s. w.) sich zu deren Beschickung bereit erklärt haben, so mußte dafür ein größerer Ausstellungsraum als die anfänglich gewählte Turnhalle des hiesigen Realgymnasiums ausgesucht werden. Der Besitzer des Patzerschen Etablissements Restaurateur Knabe, hat seine Räumlichkeiten dafür zur Verfügung gestellt, und ein Ausstellungsausschuß, dem Oberstabsarzt Dr. Hering, Kaufmann A. Ménard, Mechaniker Merres und als Vorsitzender Rentier R. Dietz angehören, hat die spezielle Leitung dieser Sache in die Hand genommen. Sodann wurde beschlossen, hervorragende Ausstellungsleistungen durch Diplome auszuzeichnen. Daß für die Mitglieder auswärtiger Sanitätskolonnen Bahnfahrt auf Militärbillet bewilligt werde, steht zu erwarten. Obwohl noch nicht alle Einladungen durch die betreffenden Vereine beantwortet worden, darf man doch schon jetzt auf mindestens 100 auswärtige Gäste rechnen; ihnen wird auf Wunsch Freiquartier verschafft. Angemeldet sind u. A. die Sanitärsvereine Königsberg, Danzig, Insterburg, Allenstein, Lissa und Thorn. Es wird beabsichtigt, bei diesem Anlaß die Vertreter der verschiedenen Ortskolonnen für den Zusammenschluß zu einer gemeinsamen ostdeutschen Gruppe der freiwilligen Sanitätsvereine zu gewinnen, damit in der Folgezeit eine konstituirende Versammlung zusammentreten könne. Das Festprogramm dürfte sich folgendermaßen gestalten: Sonnabend, 4. Juni früh von 8 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Gäste, Vertheilung der Quartierbillets und Geleit der Gäste nach den Quartieren. Um 12 Uhr Mittags: Eröffnung der Ausstellung durch den Regierungspräsidenten v. Tiedemann unter Anwesenheit der Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie anderer geladener Ehrengäste. Im Anschluß daran erfolgt die Prämiirung hervorragender Ausstellungsleistungen: Nachmittags Besichtigung der Stadt. Abends 8 Uhr: Zusammensein der Gäste und Bromberger Mitglieder in Bartz' Festsälen. — Sonntag, 5. Juni, früh 8 Uhr: Eisenbahnübung an der Militär-Rampe und Vorstellung der Bromberger Sanitätskolonnen vor den Civil- und Militärbehörden. Darauf: Extrasitzung der Aerzte und Vereinsführer behufs Vorerörterung über die Gründung eines ostdeutschen Sanitätskolonnen-Verbandes. Um halb 12 Uhr: Hauptversammlung, fachwissenschaftliche Vorträge. Um 4 Uhr: Festessen (Preis für das trockene Gedeck: 1,25 Mark, ohne Weinzwang.) Nach dem Essen, gegen halb 6 Uhr: Kaffee in Patzers Garten und darauf Besichtigung der Ausstellung, sowie kurzer Spaziergang nach den Schleusenanlagen. Abends 8 Uhr: Festkommers im Bartzschen Saal. Montag, 6. Juni, früh 10 Uhr: Frühschoppen in Patzers Garten, darauf Besichtigung städtischer Sehenswürdigkeiten. Nachmittags gegen 2 Uhr: Bahnfahrt nach Ostrometzko.

♈ [Bazarkämpe.] Das königl. Gouvernement hat den östlichen Theil der Bazarkämpe von der Eisenbahnbrücke an bis zum Fährüberwege, zur öffentlichen Benutzung für die Bewohner Thorns freigegeben. Der Verschönerungsverein wird diesen großen Raum mit Anpflanzungen, Tischen und Sitzplätzen versehen lassen; zur Bestreitung der entstehenden Kosten wird die Bürgerschaft jedenfalls gern freiwillig beitragen. Thorn erhält hierdurch einen großen, schön gelegenen Erholungsort. — Wie wir von anderer Seite noch hören, soll auch die Eisenbahn-Verwaltung bereits ihr Einverständniß dazu ertheilt haben, daß eine Treppe von der Eisenbahnbrücke nach der Bazarkämpe heruntergeführt werde, damit die Kämpe, welche bisher nur von der Holzbrücke aus zugänglich gewesen ist, auch von der Eisenbahnbrücke aus erreicht werden kann.

— [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Schule zu Trankwitz, Kreis Stuhm, evangel. (Meldungen an den Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Zint zu Marienburg.) — Stelle an der katholischen Stadtschule zu Culmsee, Kreis Thorn, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.)

⊙ [Verpachtung.] Heute Mittag stand vor Herrn Bürgermeister Stachowitz Termin an zur Verpachtung eines Theiles des städtischen Zwingers am Gerechten Thor. Der Platz enthält 900 Quadratmeter. Es waren nur zwei Reflektanten erschienen; das Meistgebot gab Holzhändler Blum mit 300 Mark pro Jahr ab, bisherige Pacht 700 Mark. Die Pachtzeit läuft vom 1. Juli 1898 bis 1901.

* [Polizeibericht vom 7. Mai.] Gefunden: Zwei Säcke Kartoffeln auf der Culmer Chaussee, der eine abzuholen bei Wilhelm Pankratz, Culmer Chaussee 39, der andere bei Adolf Heuer, Culmer Chaussee 38. — Verhaftet: Zwei Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,00 Meter über Null. Eingetroffen sind die Dampfer „Warschau“ mit Eisen, Petroleum, Heringen und Kolonialgütern und drei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig, „Graf Moltke“ mit drei Kähnen, einer beladen, ebendaher und „Prinz Wilhelm“ mit drei Kähnen im Schlepptau aus Brahemünde. Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Danzig, um dort in Reparatur zu gehen. Abgeschwommen sind zwei mit Melasse aus Culmsee und zwei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser. Aus Polen trafen zwei mit Kleie beladene Kähne ein. Angekommen sind ferner fünf Traften mit 2430 Rundkiefern, 5888 Zaunpfählen und 97 Rundklötzen für Franz Bengsch-Bromberg, ferner drei Traften für Rosenberg und fünf Traften für Löwensohn-Thorn.

Warschau, 7. Mai. (Eingegangen 2 Uhr 36 Min.) Wasserstand hier heute 1,80, gestern 1,90 Meter.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 6. Mai. Eine amtliche Depesche aus Havanna meldet: Die Amerikaner versuchten bei Salado zu landen. Die spanischen Truppen zwangen die Amerikaner sich wieder einzuschiffen. Vier Spanier wurden verwundet. Das Gerücht ist in Madrid verbreitet, daß die Armerikaner bedeutende Verluste erlitten hätten.

Hongkong, 6. Mai. (Reutermeldung.) Der amerikanische Aviso „Mac Culloch“, welcher mit Depeschen erwartet wird, ist überfällig. Das Ausbleiben des Schiffes flößt Beunruhigung ein. Man nimmt an, daß der Kampf (bei den Philippinen) fortdauert.

New York, 7. Mai. (Eingegangen 5 Uhr 10 Min.) Einer Depesche der „World“ aus Hongkong zufolge traf dort aus Manila der überfällige amerikanische Aviso „Macculloch“ ein. Derselbe meldet über die frühere Schlacht: Die gesammte spanische Flotte, elf Schiffe, wurden zerstört, dreihundert Spanier getödtet, vierhundert verwundet. Auf amerikanischer Seite wurden nur sechs Mann verwundet und kein amerikanisches Schiff beschädigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Mai um 7 Uhr Morgens: — 2,00 Meter. Lufttemperatur: + 13 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 8. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, lebhafter Wind. Normale Temperatur. Strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 31 Min., Untergang 7 Uhr 43 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 12 Min. Nachm., Unterg. 5 Uhr 26 Min. Vorm.

Montag, den 9. Mai: Veränderlich, wärmer, windig.
Dienstag, den 10. Mai: Vielfach heiter, warm.

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger-Berlin NO. 43
Berlin, den 7. Mai 1898.

Bei dem günstigen Wetter entwickelten sich die Futterschläge ganz vorzüglich. Nachbesserungen sind bei dem milde verlaufenen Winter so selten, daß auch hierfür der Markt fast garnicht mehr beansprucht wird. Ebenso sind, mit Ausnahme von Lupinen, die Gründüngungspflanzen überall ausgesät und somit wird auch für die nächste Zeit die bestehende Geschäftsstille andauern. Da aber auch nirgendswo Vorräthe drücken, so hielten sich die Notirungen auf vorwöchentlicher Höhe.

Wir notiren und liefern seidefrei, zu den höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten: Inländ. Rothklee 42—48, amerik. 30—36, Weißklee fein bis hochfein 50—54, mittelfein 35—48, Schwedenklee 45—56, Gelbklee 12—16 Mark, Tannenklee 38—48 Mark, Incarnatklee 18—22 Mark, Luzern, provenzer 58—62, ital. 50—54, amerik. 40—43, Esparsette 17 bis 18, engl. Reygras 12—16, ital. Reygras 14—18, Thimothee 18—26, Honiggras 15—23, Knaulgras 38—51, Wiesenschwingel 26—33, Schafschwingel 18—25 Mark die 50 Klgr. ab Berlin. — Für Seradella wurden 12—13 Mark per 50 Klgr. für gelbe Lupinen 110—120, für blaue 108 bis 110, graue ostpr. Wicken 160—175, Peluschken 185—200, kleine käferfreie Saaterbsen 200—210, Viktoria-Erbsen 230—260 Mark die 1000 Klgr. Parität Berlin, bewilligt. Senf notirt 11—15 Riesenspörgel, je nach Reinheit 12—16, Oelrettig 15—19, Pferdezahn-Saatmais 7—8 Mark die 50 Klgr. ab Berlin.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Tendenz der Fondsb.	fest	schwäch	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,10
Russ. Banknoten.	217,20	217,15	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,55	216,45	Poln. Pfdbr. 4½%	101,10	100,90
Oesterreich. Bankn.	169,95	169,95	Türk. 1% Anleihe C	25,45	25,50
Preuß. Consols 3 pr.	97,50	97,50	Ital. Rente 4%	91,70	91,80
Preuß. Consols 3½ pr.	103,40	103 30	Rum. R. v. 1894 4%	93,25	93,25
Preuß. Consols 4 pr.	103,30	103,30	Disc. Comm. Antheile	198,10	197,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,90	96,80	Harp. Bergw.-Akt.	187,50	185,60
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,30	103,40	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,80	91,70	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,30	100,25	New-York	—,—	146½
			Spiritus 70er loco.	54,10	54,50

Wechsel-Diskont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Bromberger Vorstadt zur **Anfertigung einfacher** und auch der **elegantesten**

Strassen-Costüme,

sowie

Ball-, Gesellschafts- u. Hochzeitstoilletten

nach neustem Schnitt und Geschmack. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte zeichne

Hochachtungsvoll

Frau A. Pollatz,
Thorn Mellienstr. 70 III.

Theaterdecorationen.

In künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähriger Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemahlte Entwürfe auf Wunsch.
Vereins-Fahnen gestickt und gemahlt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- u. Decorations-Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franco.

Otto Müller,
Fahnen-Fabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Junges Mädchen,
geübt in **Schneiderei u. Wäschenähen,** empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Mocker, Rayonstraße 25.

Umsonst erhalten Sie Prospecte über leichtverkäufliche nutzbringende Artikel.
M. Eck, Nachf., Frankfurt a. M.

Reisender
gegen lohnende Provision gesucht.
Chokolade-Fabrik
Selbmann-Dresden.

Ein tüchtiger cautionsfähiger, der polnischen Sprache mächtiger **junger Mann** wird bei der **Singer Co. A. G. Thorn** als

Inkasso-Agent

verlangt.

Agentengesuch!
Für ein **neues Sparsystem** werden **solide Personen** als **Agenten gesucht.** Es sind dabei **täglich 5 bis 20 Mark** reell zu verdienen. Offert. erbeten u. **C. K. 102,** Berlin, SW., Postamt 61. 1865

Für mein **Bäckerei-Geschäft** suche von sofort ein anständiges junges, der polnischen Sprache mächtiges Mädchen als

Verkäuferin.

Selbe muß in Handarbeit geübt sein und im Haushalte mithelfen. 1843

J. Luxenberg,
Inowrazlaw, Kirchenstraße.

Eine perfekte
Buchhalterin
mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen sucht zum 1. Juni cr. Stellung. Adressen unter **C. B.** in der Expedition d. Ztg. niederzuleg.

Zwei tüchtige
Maurerpoliere,
sowie
30 Maurergesellen
und
40 Arbeiter
finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung am **Neubau der Gerson**'schen **Dampfmühle** in Mocker
Immanns & Hoffmann.

---

30 tücht. Maurer
gegen hohen Lohn nach Jablonowo und Bergfriede gesucht.
Immanns & Hoffmann,
Maurermeister.

Eine Dame
findet von sofort oder 1 Juni als
Stütze der Hausfrau,
die aber auch schriftliche Arbeiten zu machen hat, Stellung. — Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsforderung zu richten **Nr. 10** Expedition d. Zeitung. 1829

Für mein **Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich
ein Lehrmädchen
aus anständiger Familie. Schulzeugnisse sind vorzulegen. Polnische Sprache erwünscht.
A. Petersilge, Breitestraße 23.

Junge Damen,
welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden **Strobandstr. 4.**

Aufwärterin gesucht, sofort oder vom 15. Mts. ab
Marienstr. 1, 2 Tr. rechts.

Montag, den 9. bis Freitag, den 13. Mai

Grosser Reste-Ausverkauf!

Zum Verkauf gelangen in diesen Tagen zu **außergewöhnlich billigen Preisen** die in dem Verkauf angesammelten

Reste in Leinen, Baumwolle und Negligestoffen,

ferner diejenigen Waaren, welche **im Schaufenster unsauber geworden sind.**

Einzelne Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Jacken und Beinkleider,
Einen Posten Tischtücher, Servietten, Handtücher und Taschentücher.

Weit unter Preis ältere Muster, sowie einzelne Fenster,

Gardinen und Stores,

Damen- und Kinder-Schürzen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Wäsche-Bazar Breitestraße 42. **J. Klar.** **Wäsche-Bazar** Breitestraße 42.



Artushof

Thorn.
Oekonom: **Georg Spieker.**

Sonntag, den 8. Mai 1898.

Menu 1,00 Mark.

Bouillon mit Einlage
Krebs-Suppe.

Scholle gebraten m. Kartoffel-Salat
oder
Schneidebohnen mit Leber.

Gespicktes Rinderfilet
oder
Kalbsnierenbraten.
Comp. Salat.

Caffee Eis
oder
Butter und Käse
oder
Caffee.

Menu 1,50 Mark.

Bouillon mit Einlage.
Krebs-Suppe.

Seezunge in Weisswein.

Blumenkohl mit Coteletts
oder
Schoten und Spargel mit Zunge.

Junges Huhn.
oder
Gespicktes Filet.
Comp. Salat.

Caffee-Eis.

Butter und Käse
oder
Caffee.

Paul Weber
Zimmer- und Maurermeister,
Thorn, Culmerstraße 11,
empfiehlt sich zur Ausführung von sämmtlichen in sein Fach schlagenden

Bauarbeiten,

sowie zur
Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen etc.
zu mäßigen Preisen

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruher Lebensversicherung
1835 errichtet — auf reiner Gegenseitigkeit — erweitert **1864**
Versicherungssumme: 390 **Millionen Mark.**
Gesammtvermögen: 122 **Millionen Mark.**
Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende: für 1897 bei den ältesten Versicherungen bis 115% der Jahresprämie.
Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Versicherungen.
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle
Freie Kriegsversicherung für Wehrpflichtige.
Vertreter in Thorn: **Albert Land,** Tuchmacherstr. 4.

Sanitäts-  **Kolonne.**

Sonntag, den 8. Nachm. 2 Uhr,
Schlußübung.
Unter Leitung des Herrn **Dr. Prager.** pünktlich, vollzählig und mit weißen Mützen und Binden erscheinen.

Veteranen-Ortsgruppe  **Verband. Thorn.**

Sonntag, den 8. Mai cr.
Nachmittags 3 Uhr.
Versammlung im Museum.
Der Vorstand.

Ziegelei-Park.
Morgen früh 6 Uhr:
Grosses Früh-Concert.

Ruder-Verein Thorn.
Montag, den 9. Mai
Abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
im Bootshause.

Fröbel'scher Kindergarten.
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
Schuhmacherstr. 1, p. l. (Ecke Bachestr.)
Anmeldungen nehme entgegen von 1—2 Uhr und 5—7 Uhr. 1753
Clara Rothe, Vorsteherin.

---

1 gut möbl. Parterre-Zimmer
(20 Mk. monatl.) zu verm. **Coppernikusstr. 20.**

Sonntag, den 15. Mai 1898, Abends 7 Uhr,
in der Garnisonkirche:
Aufführung des Oratoriums „Elias“
von
Mendelssohn-Bartholdy
durch den **„Singverein“** (Dirigent Herr **Ulbricht**) unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Solisten:
Herr **E. Hildach**-Berlin . . . . Baß.
Frau **A. Hildach**-Berlin . . . . Sopran.
Herr **O. Steinwender** hier . . . . Tenor.
Ein Vereinsmitglied . . . . Alt.

Eintrittskarten für nummerirte Plätze à 2,00 Mk., für unnummerirte Plätze à 1,50 Mk. und Schülerkarten à 0,75 Mk. sind **bis Sonntag, den 15. Mai, Mittags 2 Uhr** zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Kartenverkauf an der Kirche findet nicht statt.

Artushof-Thorn.
Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8 Mai, Abends 8 Uhr:
Nur zwei
sensationelle Vorstellungen
von

HOMES, FEY & DAVENPORT

Neue unergründliche, hier noch nie gezeigte Experimente
des
Okkultismus, Spiritismus, Psychologie, Anamnestik, Somnambulismus, Fernwirkung u. Gedanken-Uebertragung.
Zum ersten Mal in Europa:
Das Riech- und Seh-Medium.
Numm. Plätze **2** und **1** Mk., II. Platz **50** Pfg. — Billets von heute an in Herrn **Walter Lambeck's** Buchhandlung.
Sonntag von 2 Uhr ab Billet-Verkauf im Artushof.

Nur 1 Tag.
Victoria-Theater.
Dienstag, den 10. Mai cr.,
Abends 8 Uhr
Nur einmalige Aufführung:
Feuer- und Flammentanz
Fantasie- und Serpentintänze.
Ein Traum von Licht u. Schönheit
mit wundervollen Lichteffekten u. Verwandlungen.
à la Loi Fuller.
Diese Aufführung bildet momentan das Weltgespräch und ist die sensationellste Neuheit an Licht und Farbenpracht, welche mit großem Erfolge in Berlin, Königsberg, aufgeführt worden ist.
Dazu großes
Zigeuner-Concert
mit Solo- und Chorgesängen, sowie Aufführung von Nationaltänzen
gegeben vom
Oesterr.-Ungar. Damen- und Herren-Orchester „Rakoczi“
in **verschiedenen Landestrachten.**
Kassenpreis: Nummerirter Platz 1 Mk. Saal 60 Pf.
Vorverkauf: 90 und 50 Pf. in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski.**
Nur diese eine Aufführung.

Rehe im Ganzen und zerlegt
empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kalkstein v. Oslowski.

Waldhäuschen.
Sonntag, den 8. Mai cr.
Früh-Concert
von der Kapelle des Fuß Artillerie Regiments Nr. 11.
Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 8. Mai 1898:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**
Eintritt 25 Pf Anfang 4 Uhr.

Schützenhaus.
Sonntag, den 8. Mai 1898:
Großes
Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.
Familienbillets im Vorverkauf 3 Personen 70 Pf. sind bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis Abends 7 Uhr zu haben.

Victoria-Garten.
Volksfest
Am Sonntag, d. 8. Mai,
von Nachm. 4 Uhr ab:
Grosses
Dank- und Abschiedsfest
unter Mitwirkung sämmtlicher Schausteller.
Entree à Person 10 Pf.
1872 **Die Direktion.**

Die der Frau **Baum** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Drączkowska.**

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Extra-Beilage zu Nr. 107 der „Thorner Zeitung."

Heute früh starb nach kurzem schweren Leiden unser einziger geliebter Sohn

PAUL.

Thorn, den 7. Mai 1898.

Gustav Fehlauer und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. Mai Nachmittags 3 Uhr statt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.